

# Goldene Zeiten der Trainer sind vorbei

Der Staat spart bei der Weiterbildung der Arbeitslosen. Die Zeit der Millionenaufträge für Bildungsinstitute ist vorbei. Der Kampf der privaten Anbieter gegen BFI und Wifi wird härter, Trainer verdienen künftig weniger.

Verena Kainrath

Es war ein kurzes Strohfeuer, das ab Sommer erlöschen wird. Die rasant gewachsene Arbeitslosigkeit ließ die öffentliche Hand kräftig in die Weiterbildung investieren. Sozialpartnerschaftliche und private Bildungsinstitute wurden mit Millionenaufträgen bedacht, die Zahl der Schulungen schnalzte im Vorjahr um gut ein Fünftel nach oben.

Doch ab Sommer ist Schluss damit. Der Staat ist knapp bei Kasse und zwingt das Arbeitsmarktserice zum Sparen. Knapp 100 Mio. Euro weniger stehen ihm im kommenden Jahr zur Verfügung. Die Schulungseinrichtungen rechnen mit Einbußen von gut 20 Prozent.

Die Zeiten werden für die Bildungsbranche wieder rauer, sagt Werner Kampichler. Der Chef von Mentor ist mit 500 Trainern und 34 Mio. Euro Umsatz einer von einem Dutzend großer privater Anbieter, die sich neben den gemeinnützigen Platzhirschen Wifi und BFI auf dem Markt tummeln.

Der Boom der vergangenen Jahre hat noch unzählige kleine regionale Ausbilder angezogen. Viele mischen über Dumpingpreise mit, die Anforderungen bei Ausschreibungen sind gestiegen. Das ganze werde auf dem Rücken der Trainer ausgetragen, klagt Reinhard Weidinger, dessen gleichnamiges Institut mit 220 Mitarbeitern 20 Mio. Euro umsetzt. Das Mindesthonorar pro Stunde liegt bei knapp 31 Euro.

Jetzt stehen vielen weitere Einkommensverluste bevor. Denn die Krankenkassen verlangen die Anstellung der Trainer. „Drei Viertel wehren sich händeringend dagegen“, sagt Rafael Montibeller, Chef von Ibis Acam, mit 40 Mio. Euro Umsatz und 900 Mitarbeitern der größte private Bildungsträger.

Anstellen müssten sie die Betriebe dennoch; allein, er verliere dadurch zehn Prozent der Trainer. Er habe zu der Causa zig Rechtsgutachten auf dem Tisch liegen, die alle zu konträren Ergebnissen kämen, ergänzt Martin Röhsner, Chef des

Mitbewerbers Die Berater. Der Bildungsbranche drohe ein massiver Abfluss an guten Leuten, von denen es schon jetzt zu wenig gebe.

„Viele kehren nun in ihre angestammten Berufe zurück.“ Es fehle an Ausbildnern für EDV und IT



ebenso wie für Sprachen, Buchhaltung und Rechnungswesen.

An einem wunden Punkt in der Branche rührt das Duell der privaten Institute mit Wifi und BFI, die

unter dem Dach der Wirtschafts-, Arbeiterkammer und der Gewerkschaft stehen. In Wien mache starker Wettbewerb die Auftragsvergabe des AMS fair – in vielen Bundesländern sehe es jedoch anders aus, so die Kritik. Die Gremien des AMS seien von Sozialpartnern besetzt, was es für Private schwierig mache, bei großen Ausschreibungen zum Zug zu kommen. Das BFI werde zudem in seinem Metallerausbildungszentrum in Graz ohne Ausschreibungen aus öffentli-

chen Geldtöpfen gespeist. Der Bedarf an Fachkräften sei dort besonders hoch, entgegnet BFI-Chef Michael Sturm, das AMS vermittele entsprechende Schulungsteilnehmer. „Wir haben das Zentrum außerdem selbst finanziert.“

Das BFI investiere des Weiteren flächendeckend in Bildungsstrukturen, „anders als kleine Private, die sich gewinnorientiert auf Ballungsräume konzentrieren“. Und: „Die Sozialpartner haben keinen Einfluss auf die Auftragsvergabe.“

## WISSEN

### Platzhirsche und Bildungsmuffel

In Österreich stehen für aktive Arbeitsmarktpolitik heuer 1,022 Mrd. Euro bereit. 2011 werden es um fast 100 Mio. weniger sein. 60 Prozent sind für Schulungen vorgesehen, wovon mehr als die Hälfte an BFI und Wifi fließen, klagen private Bildungsinstitute – laut BFI ist es weniger als ein Drittel. Die Krise lässt Unternehmen bei der Mitarbeiterweiterbildung sparen. Dafür privat aufzukommen, sind nur wenige Österreicher bereit.